

**Erklärungen zum Evangelium vom  
3. Sonntag im Jahreskreis  
(Matthäus 4, 12-23)  
von P. Dr. Clemens Pilar Cop**

Mit dem 3. Sonntag im Jahreskreis beginnt nun ein neuer Abschnitt. In der Weihnachtszeit haben wir über die Kindheit Jesu gehört, seinen göttlichen Ursprung, und die Weihnachtszeit hat mit der Taufe Jesu geendet. Wir haben noch das Zeugnis des Täufers gehört, der auf Jesus hinweist. Nun stehen wir am Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu. Wir hören den Text:

**12 Als Jesus hörte, dass Johannes ausgeliefert worden war, kehrte er nach Galiläa zurück.**

**13 Er verließ Nazaret, um in Kafarnaum zu wohnen, das am See liegt, im Gebiet von Sebulon und Naftali.**

**14 Denn es sollte sich erfüllen, was durch den Propheten Jesaja gesagt worden ist:**

**15 Das Land Sebulon und das Land Naftali, die Straße am Meer, das Gebiet jenseits des Jordan, das heidnische Galiläa:**

**16 Das Volk, das im Dunkel saß, hat ein helles Licht gesehen; denen, die im Schattenreich des Todes wohnten, ist ein Licht erschienen.**

**17 Von da an begann Jesus zu verkünden: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe. [1]**

**18 Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, genannt Petrus, und seinen Bruder Andreas; sie warfen gerade ihr Netz in den See, denn sie waren Fischer.**

**19 Da sagte er zu ihnen: Kommt her, mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.**

**20 Sofort ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm nach.**

**21 Als er weiterging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes; sie waren mit ihrem Vater Zebedäus im Boot und richteten ihre Netze her. Er rief sie**

**22 und sogleich verließen sie das Boot und ihren Vater und folgten Jesus nach.**

**23 Er zog in ganz Galiläa umher, lehrte in den Synagogen, verkündete das Evangelium vom Reich und heilte im Volk alle Krankheiten und Leiden.**

Wir haben es in diesem Evangelium genau genommen mit drei Abschnitten zu tun. Zuerst haben wir gehört, dass das Wirken Johannes des Täufers zu Ende gegangen ist und es wird nun das Wirken Jesu lokalisiert: einerseits geografisch, aber auch heilsgeschichtlich. Dann folgt die erste Verkündigung Jesu und schließlich die Berufung der ersten Jünger. Das Schicksal Johannes des Täufers liefert einen Vorschatten dessen, was auch mit Jesus passieren wird. Es heißt hier: „Nachdem Johannes ausgeliefert worden war...“ Also genauso wie Jesus ausgeliefert werden wird, so wird Johannes ausgeliefert; er wird von Herodes gefangengesetzt.

Jesus, der jetzt aus der Wüste nach der Versuchung zurückgekommen ist, er kehrt nicht nach Judäa zurück, sondern er geht nach Galiläa. Er weicht also jetzt der Gefahr aus. Später wird er direkt in die Höhle des Löwen gehen - nach Jerusalem. Jetzt aber hat Jesus noch eine Aufgabe - eine Mission - zu erfüllen, deshalb geht er nach Galiläa. Aber er geht nicht unmittelbar nach Nazaret - in seine Heimatstadt - sondern nach Kafarnaum, das direkt am See von Galiläa liegt. Matthäus nennt es das Meer, das Meer von Galiläa.

Die geografische Verortung ist das eine; aber hier haben wir wieder dieses typische Wort, das Matthäus immer wieder auch bringt: Es erfüllt sich damit eine Prophezeiung. Hier verweist der Evangelist also jetzt auf das Prophetenwort aus dem Buch Jesaja. Am Ende des achten Kapitels und am Anfang des neunten da lesen wir: *Wie er in früherer Zeit das Land Sebulon und das Land Naftali verachtet hat, so hat er später den Weg am Meer zu Ehren gebracht, das Land jenseits des Jordan, das Gebiet der Nationen. (Jesaja 8,23) Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht; über denen, die im Land des Todesschattens wohnten, strahlte ein Licht auf. (Jesaja 9,1)* Was hat es mit diesem Gebiet Sebulon und Naftali auf sich? Warum weist der Evangelist speziell darauf hin? Einerseits möchte er damit erklären, warum Jesus jetzt in Galiläa mit dem öffentlichen Wirken beginnt - nicht in Judäa, nicht in Jerusalem, der Heiligen Stadt - sondern eigentlich in einem Gebiet, das verachtet war, weil es als unrein galt. Das Galiläa war das Galiläa der Heiden, das heidnische Galiläa, wie wir es jetzt auch im Evangelium gehört haben. Das nördliche Gebiet wurde im 8. Jahrhundert von den Assyrern erobert; dazu gehört auch das Gebiet von Sebulon und Naftali. Die Bevölkerung wurde teilweise verschleppt nach Assyrien, der Rest hat sich mit den Heiden vermischt. Ja und so galt dieses nördliche Gebiet - und dazu gehört eben Galiläa - als unrein; es war verachtet von den Juden. „Du Galiläa“, das war für die Juden eigentlich ein Schimpfwort. Das Wort „Galiläa“ heißt eigentlich nur Bezirk: das Galiläa der Völker, der Bezirk der Völker, der Bezirk der Heiden. Es ist ein Gebiet, das im Grenzland war, das Durchzugsland war - Kaufleute kamen, Soldaten kamen - also ein Gebiet, das vermischt war, nicht rein von Juden besiedelt. Es war genau dort das Gebiet, wo Jesus mit seiner öffentlichen Mission beginnt. Auch das sollte ein Zeichen sein, dass sich die Mission Jesu nicht nur an Israel richtet, nicht nur an die Juden, sondern eigentlich auch schon wirklich an die Völker. Darum hat es eine Bedeutung, wenn der Evangelist darauf hinweist, dass gerade hier das Wirken beginnt. Das Licht strahlt auf, das Licht für alle Völker.

Der zweite Teil dieses Evangeliums, das wir heute gehört haben, besteht eigentlich nur aus einem Vers. Es ist der Beginn der öffentlichen Verkündigung. Es heißt hier: *Von da an begann Jesus zu verkünden: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.* Es wird hier keine spezielle Zuhörerschaft geschildert, die jetzt gerade um Jesus herum ist. Damit will der Evangelist sagen: Das geht alle an. Alle, die später dieses Evangelium hören werden, sollen von diesem Wort getroffen werden, von dieser Verkündigung Jesu. Von da an begann Jesus zu verkünden, d.h. es ist jetzt ein Anfang gesetzt, aber dieser Anfang findet eine Fortsetzung. Hier haben wir das **zentrale Thema der Verkündigung Jesu**, es geht um **die Ankunft des Himmelreiches** - wiederum eine Ähnlichkeit zur Verkündigung Johannes des Täuflers: Kehrt um! Genauso hat auch Johannes der Täufer begonnen: Kehrt um! Allerdings ist die Nuance, die Jesus jetzt setzt, eine andere. „Kehrt um!“ nicht im Sinne eines Weges, der zurückführt zu etwas, was früher war, sondern das Wort, das hier verwendet wird, ist die Metanoia: Wandelt euren Sinn! Wandelt euer Denken! Während Johannes der Täufer von einer Umkehr zu einem moralisch integrem Leben spricht, spricht Jesus jetzt von der Nähe des Himmelreiches.

Der Evangelist Matthäus spricht hier nicht vom Reich Gottes, sondern vom Himmelreich, weil er sich an Judenchristen richtet. Die Juden haben es vermieden den Namen Gottes auszusprechen oder auch nur den Begriff „Gott“ zu verwenden. Deshalb verwendet Matthäus dieses Wort „Himmelreich“, wörtlich eigentlich: „das Reich der Himmeln“, also im Plural. Damit wird deutlich, dass es nicht um ein jenseitiges Reich geht - irgendwo über den Wolken -, sondern es geht genau um das Reich Gottes. Das Reich Gottes ist nicht eine Theokratie, also ein Gottesstaat, in dem alle nach einem religiösen Gesetz leben müssen, das ihnen aufgesetzt wird, sondern dieses Reich Gottes ist eine neue Gesellschaft, in der das Evangelium verwirklicht wird. Die Herrschaft nach dem Maß des Gottesreiches - das ist am besten dargestellt in der umgedrehten Pyramide: also nicht wo oben der Herrscher ist, der die anderen beherrscht, sondern der Herrscher muss der Letzte sein. Jesus sagt: *„...Wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein.“ (Markus 10,43-44)* Also das Himmelreich ist ein

Reich, wo eine Gesellschaft verwirklicht wird, wie Jesus das möchte: das Himmelreich. Der Begriff wird das nächste Mal erwähnt am Beginn der Bergpredigt. Hier wird dann gezeigt, wie dieses Himmelreich verwirklicht werden kann. Im ersten Vers der Seligpreisungen da kommt dieses Wort wieder: „*Selig, die arm sind vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich.*“ - auch hier wieder: das Reich der Himmeln. Dort wo die Menschen nach dem Wort Gottes - nach dem Gebot Jesu - zu leben beginnen, beginnt die neue Gesellschaft.

Im letzten Abschnitt dieses heutigen Evangeliums wird dann gezeigt, wie dieses Reich seinen Anfang nimmt, wie es verwirklicht wird. Es kommt nicht vom Himmel herab, Gott handelt nicht an der Stelle von Menschen, sondern Jesus ruft Menschen in die Nachfolge, damit durch sie die Gesellschaft - gleich einem Sauerteig - verwandelt wird. Es wird hier geschildert, wie Jesus am Ufer des Sees entlanggeht und dann **s i e h t** er. Er sieht gerade zwei Brüder: Simon, genannt Petrus, und seinen Bruder Andreas; dann noch einmal ein Brüderpaar: Jakobus und Johannes. Jesus **s i e h t** und dann **s p r i c h t** er. Dann ruft er in die Nachfolge. Hier haben wir einen Verweis auf das Schöpfungshandeln Gottes, allerdings in indirekter Weise. Denken wir an das Buch Genesis, an die Erschaffung der Welt. Gott spricht die Welt ins Dasein und nach jedem Schöpfungsakt sieht er, es war gut. Allerdings ist hier die Reihenfolge umgedreht. Zuerst spricht Gott, dann sieht er im Buch Genesis; hier jetzt umgekehrt: Jesus sieht und dann spricht er. Er sagt zu ihnen: „*Kommt her, mir nach!*“, wörtlich eigentlich: hinter mich. Es sind zwei Brüderpaare, die hier geschildert werden. Auch das sind Zeichen für das kommende Himmelreich, für das Reich Gottes: Es ist ein Reich der Brüderlichkeit. Am Anfang stehen Brüder und am Ende soll es ein Reich der Brüderlichkeit - der Geschwisterlichkeit - sein, wo alle gleich vor Gott stehen, eine Gemeinschaft bilden der Geschwisterlichkeit, der Liebe untereinander. Es sind zwei unterschiedliche Brüderpaare. Beim ersten Brüderpaar heißt der eine Simon, der auch Petrus genannt wird, und der andere heißt Andreas. Andreas ist aber eigentlich ein griechischer Name. Das lässt vermuten, dass die Familie, aus der die beiden stammen, es mit der Tradition nicht so genau genommen haben. Wirklich orthodoxe Juden würden ihren Kindern niemals heidnische Namen geben, niemals einen griechischen Namen. Offenkundig sind Petrus und Andreas in einem Haus aufgewachsen, wo man einen weiteren Horizont hatte; anders die beiden Brüder Jakobus und Johannes, deren Vater Zebedäus heißt und im Boot ist. Das heißt also, diese anderen beiden - Johannes und Jakobus - sind wohl mehr an die Tradition gebunden. Es zeigt sich auch, dass der Vater noch da ist. Egal - aber Jesus schaut jetzt nicht, wie eng jemand an die Tradition gebunden ist, an die Religion, aus der sie kommen.

Er ruft beide Brüderpaare und beide Male heißt es: Sofort ließen sie los, sofort ließen sie ihre Netze, sofort lassen sie das Boot, sofort lassen sie den Vater. Auch später im Evangelium wird es noch einmal heißen: Wer Jesus nachfolgt, muss bereit sein alles zurückzulassen - seine Familie, sein Haus, die Kinder, Äcker -, um mit Jesus einen Weg ins Neue zu gehen. Dieses Neue liegt darin, dass sie zu Menschenfischern gemacht werden. Es fällt auf, dass Jesus am Beginn seines Wirkens Fischer in die Nachfolge ruft. Am Anfang der Heilsgeschichte - also im Alten Bund - da stehen vor allem die Hirten: Abraham war ein Hirt, Isaak, Jakob; auch Moses wird als Hirt geschildert. Die Hirten haben auf eine bereits bestehende Herde zu achten. Sie müssen sie bewachen. Die Fischer dagegen, sie haben keine feste Herde. Sie müssen erst einmal die Fische fangen, sie müssen erst einmal zu ihrem Fang kommen. Das ist ein Bild dafür, dass die Jünger, die Jesus jetzt ruft, nicht eine bereits bestehende Herde führen sollen, sondern sie werden ausgesandt, um alle Menschen zu rufen. Letztlich werden sie ausgesandt zu allen Völkern hin, um aus allen Völkern das eine Volk Gottes herauszurufen.

Abschließend wird gezeigt, wie nun die Jüngerschule beginnt. Jesus geht voraus, die Jünger gehen hinterher. Sie müssen jetzt Lernende sein. Und es wird gezeigt, wie Jesus handelt:

- Er zog in ganz Galiläa umher,
- **lehrte** in den Synagogen,
- **verkündete** das Evangelium vom Reich und
- **heilte** im Volk alle Krankheiten und Leiden.

Lehren, verkünden, heilen - das sind drei unterschiedliche Handlungen.

In den Synagogen lehrt Jesus. Dort geht er zu Menschen, die in der alten Tradition verankert sind, die die Heiligen Schriften kennen und dort geht er aus von Bekanntem. Er erschließt ihnen das neue Leben. Da zitiert er dann auch das Wort Gottes - das Alte Testament - und er führt ins Neue.

Dem Volk gegenüber tritt er auf als Verkünder: Er predigt. Dort verweist er nicht auf die alten Schriften; dort dient ihm die Natur - die ganze Schöpfung - als Gleichnis: die Vögel des Himmels, die Tiere des Feldes, die Pflanzen.... Alles das wird zum Gleichnis, das das Geheimnis des Gottesreiches erschließen soll.

Schließlich tritt Jesus als Heiland auf. Er kommt nicht als der Richter, er kommt nicht als Bedrohung, er kommt als der Heiland. Er geht zu den Gebrochenen, er geht zu den Verwundeten, er geht zu den Sündern, um ihr Leben ganz zu machen, um sie ins Licht zu holen. „*Das Licht strahlt auf in der Finsternis ...*“ - wo Jesus hinkommt, müssen die Todesschatten weichen.

Die Jünger gehen jetzt hinter ihm her und sie müssen gut lernen, denn schließlich sollen sie die Sendung Jesu fortsetzen. Wie es dann in der Bergpredigt heißen wird, sollen auch sie Licht für die Welt werden. Stadt auf dem Berg, Licht für die Welt - damit diese Wahrheit, dass Gott die Liebe ist und alle Menschen ins Heil ruft, allen Menschen bekannt wird.